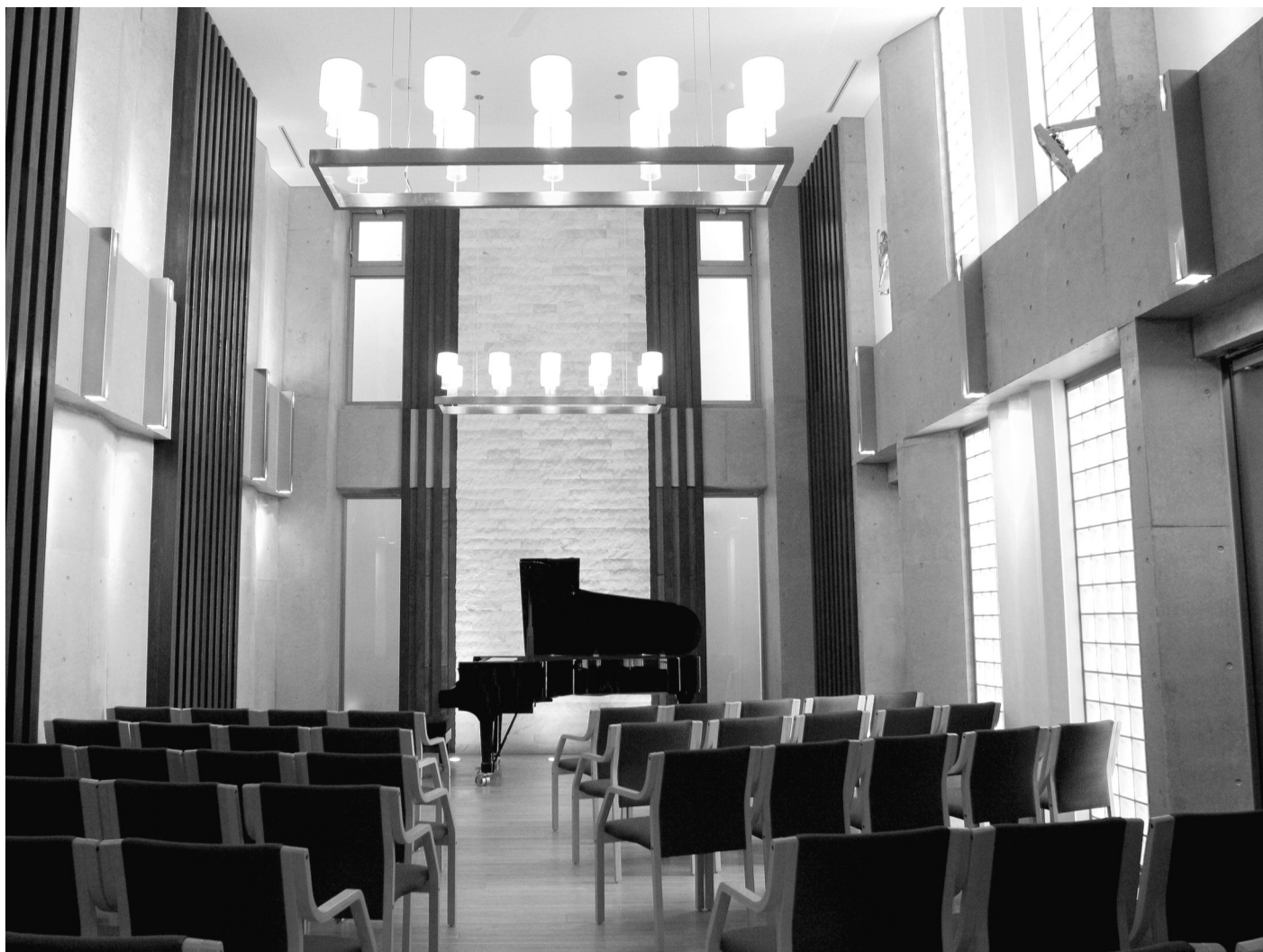




«MIT OFFENEN OHREN» – IMPRESSIONEN AUS JAPAN

von Thomas Hell

Seit 2007 findet zweimal jährlich in Tokio das dreitägige Festival «atarashii mimi» statt. Es hat sich zur Aufgabe gesetzt, dem Publikum neue und selten gehörte Werke vorzustellen, ist dabei aber nicht ausschließlich auf die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts fixiert. Sein Name bedeutet auf Deutsch so viel wie «mit neuen, offenen Ohren». Für den Konzertpianisten Thomas Hell ist Japan kein unbekanntes Land – Hell ist mit einer japanischen Pianistin verheiratet, hat das Inselreich schon des Öfteren bereist und sich intensiv mit Kultur und Sprache des Landes befasst. Umso größer war daher seine Freude, als er 2010 die Einladung erhielt, im Rahmen von «atarashii mimi» den Zyklus sämtlicher 18 Klavieretüden von György Ligeti aufzuführen. Hier sein Bericht.

■ Die Konzerte des Festivals werden in einem der zahlreichen Konzertsalons in Tokio veranstaltet, die sich oft nicht in einem separaten Gebäude, sondern in einer Etage eines Hochhauses befinden. Obwohl mitten im Zentrum Tokios gelegen, bildet der elegante Konzertsaal, in dem dieses Festival stattfindet, durch seine schöne Bauweise aus Holz, Stein, Beton und hohen Wänden einen Ruhepol in der Hektik der ungeheuer lebendigen Metropole. Schon lange gibt es ein Stammpublikum: Musiker, Schauspieler und Akademiker treffen sich hier regelmäßig zu den Konzerten, um sich danach mit den Künstlern des Abends auszutauschen.

Häufig werden Komponisten eingeladen, Werke für das Festival zu schreiben, im Konzert vorzustellen und so mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen. Durch die überschaubare Größe des Konzertsaals ergibt sich zwischen Interpreten und Publikum ein intensiver Kontakt. Da ich mich grundsätzlich sehr gern mit der Klavierliteratur außerhalb des Standardrepertoires beschäftige, war mir diese Festival-Idee von Anfang an sehr sympathisch.

In meinem Konzert stand neben der Aufführung des gesamten Zyklus der *Études pour piano* von György Ligeti, dessen Musik sich in Japan zurzeit großer Beliebtheit erfreut, noch die Uraufführung eines neuen Werks der japanischen Komponistin Keiko Harada (*1968) auf dem Programm. Mit ihr habe ich schon in Deutschland anlässlich einer weiteren Uraufführung (*Ikis* für Violine und Klavier, 2007) bei den Internationalen Fredener Musiktagen zusammengearbeitet und ihre Musik schätzen gelernt.

Ihr Stück *Four Hands for a Grand Piano* hatte sie als Auftragswerk für die Pianistin und künstlerische Leiterin des Festivals Yumiko Meguri und mich komponiert. Diese sehr originelle, aber ebenso komplexe Komposition ist für beide Interpreten eine attraktive Herausforderung und stellt hohe Anforderungen an die Koordination untereinander. Der erste der drei Sätze z. B. gleicht der Partitur eines Percussion-Stücks, mit szenischen Elementen, Verwendung der Stimme und engen Bezügen zur traditionellen Musik Japans.

Zu meiner großen Überraschung und Freude wurde dieses Konzert dann – der geradezu unüberschaubaren Zahl an Konzerten in Tokio zum Trotz – von einem Kritiker der renommierten japanischen Zeitschrift *Ongaku no tomo* («Der Musik-

freund», ein monatlich erscheinendes, weit verbreitetes Musikmagazin) zum besten Konzert des Jahres 2010 gewählt.

Ich beschreibe dieses Festival so ausführlich, weil meiner Erfahrung nach solche Initiativen in Japan eher ungewöhnlich sind. Das sehr lebendige Konzertleben wird eindeutig von der westlichen klassischen Musik und ihren etablierten Interpreten geprägt. Dabei ist durchaus ein (wenn auch kleines) Publikum für zeitgenössische Musik vorhanden, das Interpreten wie Komponisten mit Enthusiasmus unterstützt.

Allerdings ist die Situation für die meisten Musiker und Ensembles in Japan nicht immer leicht. Ich konnte beobachten, dass sie – vor allem wenn sie nicht das Glück haben, mit einer großen Konzertagentur

Musikhochschulen verankert ist als beispielsweise in Deutschland, ist das Interesse an ihr auch unter den Studierenden groß. Beeindruckt hat mich jedes Mal die hervorragende Vorbereitung und Disziplin der Studierenden und die Offenheit der Lehrenden.

Im nächsten November werde ich wieder in Tokio konzertieren – unter anderem auf Einladung von «atarashii mimi». Auf dem Programm werden dann Klaviermusik von Kaija Saariaho, Reinhard Febels *Variationen über ein Thema von Paganini* (deren Uraufführung ich beim Festival ECLAT in Stuttgart geben durfte), ein Stück des Japaners Michio Kitazume und (wieder!) Etüden von György Ligeti stehen. ■



zusammenzuarbeiten – für Werbung, Kartenverkauf, Saalmiete, Flügelstimmung etc. allein verantwortlich sind und somit das gesamte finanzielle Risiko für das Konzert selbst tragen müssen.

Mehrfach hatte ich auf Einladung des Tokyo College of Music, der Kunitachi-Hochschule oder der Piano Teachers' National Association (PTNA) Gelegenheit, Analyse-Seminare sowie Interpretationskurse für die Kompositions- und Klavierklassen zu halten, auch zum Klavierwerk György Ligetis. Obwohl – oder vielleicht gerade weil – Neue Musik wesentlich geringer im Lehrplan der Universitäten und

Oben: die Komponistin Keiko Harada, der Komponist Michio Kitazume, Thomas Hell und die Pianistin Yumiko Meguri 2012 in Tokio (v. l. n. r.)

Links: Im Salon Tessera in Tokio ging im Mai 2014 eine weitere Ausgabe von «atarashii mimi» über die Bühne

**... mehr erfahren Sie
in Heft 3/2014!**